

Kurzer Blick auf die Kirche zu Hasle bei Burgdorf

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 31

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurzer Blick auf die Kirche zu Hasle bei Burgdorf

Wer von Burgdorf aus mit der einflussigen Emmental-Burgdorf-Thun-Bahn das Tal der Emme hinauffährt, gewahrt kurz vor der Bahnstation Hasle-Rüeggau auf der rechten Seite ein kleines Gotteshaus. Ziemlich unheimlich erscheint dem Beschauer auf den ersten Blick dieses Kirchlein mit dem demütigen Dachreiterringen, wohl eine Kapelle, wie man sie in katholischen Gegenden ja häufig antrifft, denkt der unwissende Fremdling. Die Wirklichkeit war und ist aber ganz anders: Schon zur Zeit der Kreuzzüge — sehr wahrscheinlich schon erheblich früher, nur schweigen eben die Urkunden — bestand hier eine vollberechtigte Pfarrkirche mit Tauf- und Zehntrecht. Hieher trug man schon damals wie heute die Kinder aus den die Kirchhöfe Hasle bildenden Vierteln Biembach, Goldbach, Hasle

und Uetigen zur Taufe, und jahrhundertlang zog der Leutpriester oder Kirchherr (in nach-reformatorischer altemärischer Zeit Prädikant genannt), den Zehnten bei den Bauern dieses Pfarrsprengels ein. Wer dieses Gotteshaus gestiftet hat, wissen wir nicht. Höchst wahrscheinlich jemand, der hier über grösseren Grundbesitz verfügte und gleichzeitig, wie man etwa zu sagen pflegt, einen frommen Sinn bekundete. Ob dies nun die ersten bekannten Inhaber des hiesigen Kirchensatzes und Patronatsrechtes, die Edlen von Buchs und von Muffretten, die nachweisbar im 14. Jahrhundert hier diese Rechte besaßen, waren, lässt sich heute nicht mehr ergründen. 1427, anlässlich eines Tauschhandels, gelangte der Kirchensatz an das Benediktinerkloster Trub,

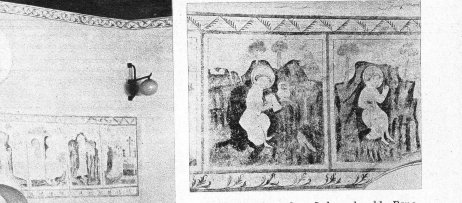
Blick durch das Kirchenschiff auf den nordöstlichen Teil des Chors. Ganz rechts im Hintergrund der Taufstein, der aus der Werkstatt von Abraham Dintz stammt. Er ist ein Geschenk des woielad würnehm fromm und toeteneten Junker Andreas von Bonstetten, der zur Zeit der Kirchenrenovation von 1678-80 regierender Schultheiss zu Burgdorf war. Sein Familiennissen ziert auch heute noch den Hasler Taufstein. Beachtenswert sind die beiden mächtigen, die Orgeltempore stützenden gezüpfen Tragsäulen im Vordergrund.



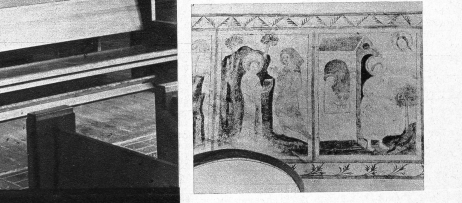
Gesamtaufsiht der Benediktiner Fresken in Hasle

Dieses Bild vermittelt einen allgemeinen Gesamtblick auf die Fresken im Nordwand der Kirche, mit dem Truber Benediktiner hier ein etwas volles wie wertbeständiges Denkmal geschaffen haben. Der Bildersturm der reformationszeit erfasste scheinbar auch die Kirche zu Hasle. Blinden oder überführte das kostbare mittelalterliche Kunstgut. Jahrhundertlang ruhmerten die Hasler Fresken ein wenig. Dessen Anlässlich der Kirchrenovation von 1880 kamen sie teilweise wieder Vorschein; die damalige Zeit ergründete den erheblichen kunstgeschichtlichen Wert dieser sog. al secco Malereien und deckte sie verständnislos mit Putz ab. Als im Sommer 1937 die Restaurierungsarbeiten an der Kirche durchgeführt wurden, deckte man die Fresken erst und reinigte sie sorgfältig. Eine Prüfung ergab, dass der Zement der Jahre eine bildverwundende Wirkung selbst hatte, während die vor 400 Jahren mit Kalk überführten Fresken einen recht guten Zustand aufwiesen. Mit Hilfe des Staats Bern wurde jener Teil der Wandmalereien, der erhaltungswürdig schien, unter sachverständiger Leitung restauriert. Insgesamt deckt man 16 Bilder ab, 5 waren so sehr zerstört, dass man sie ganz neu überführte. Vier Fresken wurden durch das Wandtuff, welches sich immerhin ohne allzu grosse Mühe los-schälen lässt, verdeckt. Ursprünglich bestanden wohl etwa 20 bildliche Darstellungen.

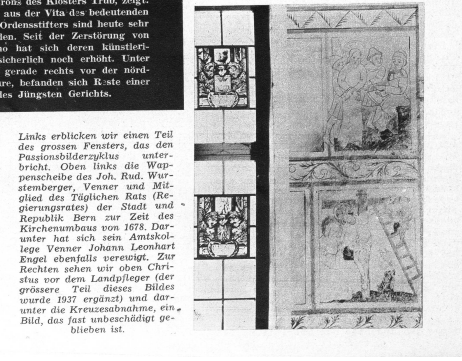
Die umfangreiche Bilderzählung links bringt in ergreifender Schlichtheit die Leilungsgeschichte Christi zur Darstellung. Endlich, als auf das heilige Geschlecht wirkte wohl einst dieser Bildzyklus auf das Landvolk des Mittellandes, welches in der Regel ja nicht lesen konnte und nebst der Predigt auf die Vermittlung durch das Bild angewiesen war. Sehr be-



Darstellungen aus dem Leben des hl. Benedikt. Das Bild links zeigt den Heiligen in der Einöde vor seiner Klause in Subiaco (Italien). Er liest in einem Buch. Ein rotgekleideter Mönch, nur ganz schüchtern erkennbar, lässt ihm ein Körbchen Nahrung zukommen. Der Vogel in der Ecke rechts soll offenbar die Versuchung veranschaulichen. Rechts unten: Benedikt in seiner Einsamkeit.



Bei der Darstellung links erscheint Benedikt die Versuchung in Gestalt einer nach der damaligen Mode gekleideten Jungfrau. Das Bild rechts lässt sich zweifellos nur schwer deuten. Vielleicht muss man sich hier zwei verschiedene Bilder denken: Christus erscheint (in der Ecke oben rechts) einem Pfarrer, der in seinem Hause beim Ostermahl sitzt und heisst ihn von seinem Mahl dem Einsiedler in seine Abgeschiedenheit (hier in der Mitte des Bildes neben dem Baum) einzulassen zu bringen. Leicht lässt sich auch eine andere Deutung denken.



Links erblicken wir einen Teil des grossen Fensters, das den Passionsbilderzyklus unterbricht. Oben links die Wappensteinbeile des Joh. Rud. Wurstemberger, Venner und Mitglied des Täglichen Rats (Regierungsrates) der Stadt und Republik Bern zur Zeit des Kirchenumbaus von 1678. Darunter hat sich sein Amtkollege Venner Johann Leonhart Engel ebenfalls verewigt. Zur Rechten sehen wir oben Christus vor dem Landpfleger (der grössere Teil dieses Bildes wurde 1937 ergänzt) und darunter die Kreuzabnahme, ein Bild, das fast unbeschädigt geblieben ist.

und volle 100 Jahre blieb jetzt das Gotteshaus in enger Beziehung zu dieser innerweltlichen Abtei. Truber M. Götschen hier also in spätmittelalterlicher Absicht von den Bauern nicht umgeben, gab ein, wie sich aus der Erwerbungs-1427 schliessen lässt. Aus dieser Zeit, d. h. aus den Jahren 1430 bis 1440, sind Wandmalereien an der Nordseite des Chores, die den Haupt schmuck des Gotteshauses bilden und auf die Hasler Kirche ebenso grossen wie berechtigtem Stolz (vgl. im übrigen die Bildlegende) zu 1678 wurde die Kirche durch Werkmeisterham Dintz zu einer Barockkirche umgebaut. Mass die frühere Kirche 13 m Länge und 6 Meter in die Breite, so das umgebaute Gotteshaus eine Länge

9 Metern auf. Seitler wurde die Kirche wiederholt renoviert, so im Jahre 1780, als u. a. das die Empore tragende wuchtige Gebälk mit der gezüpfen Tragsäule eingebaut wurde, sodann 1913, 1929, 1932, 1933 und schliesslich zuletzt vor 10 Jahren, wobei der Kirche das jetzige Aussehen verliehen wurde.

Neben den Malereien besitzt die Kirche noch eine aus dem Jahre 1402 stammende und noch immer im Gebrauch befindliche Glocke. Besondere Erwähnung verdient die aus vorreformatorischer Zeit datierende Turmkonstruktion, ferner auch ein prächtiges, bisher nur den wenigsten bekanntes Ankerbild.

Quellenvermerk: Der vorstehende Aufsatz gründet sich nebst einem persönlichen Augenschein zu einem wesentlichen Teil auf die verdankenswerten Angaben von Herrn Pfarrer Annmann in Hasle.

Links erblicken wir einen Teil des grossen Fensters, das den Passionsbilderzyklus unterbricht. Oben links die Wappensteinbeile des Joh. Rud. Wurstemberger, Venner und Mitglied des Täglichen Rats (Regierungsrates) der Stadt und Republik Bern zur Zeit des Kirchenumbaus von 1678. Darunter hat sich sein Amtkollege Venner Johann Leonhart Engel ebenfalls verewigt. Zur Rechten sehen wir oben Christus vor dem Landpfleger (der grössere Teil dieses Bildes wurde 1937 ergänzt) und darunter die Kreuzabnahme, ein Bild, das fast unbeschädigt geblieben ist.

Links erblicken wir einen Teil des grossen Fensters, das den Passionsbilderzyklus unterbricht. Oben links die Wappensteinbeile des Joh. Rud. Wurstemberger, Venner und Mitglied des Täglichen Rats (Regierungsrates) der Stadt und Republik Bern zur Zeit des Kirchenumbaus von 1678. Darunter hat sich sein Amtkollege Venner Johann Leonhart Engel ebenfalls verewigt. Zur Rechten sehen wir oben Christus vor dem Landpfleger (der grössere Teil dieses Bildes wurde 1937 ergänzt) und darunter die Kreuzabnahme, ein Bild, das fast unbeschädigt geblieben ist.